

Jochen A. Bär
(Vechta)

Sprachkritik als diegetische Funktion

Ludwig Tiecks *William Lovell* (1795/96)

Thematik

Sprachkritik ✓
Der Text ✓
Befunde
Fazit

Befunde

- Inter- und intrapersonale Kommunikationsprobleme bereits zu Beginn

Karl Wilmont an Mortimer: „Sie [Amalie] hat gewiß seine [Lovells] Liebe bemerkt, aber er scheint es nicht bemerkt zu haben, daß ihr diese Bemerkung nicht mißfallen hat, denn es fehlt nur wenig, so liebt sie ihn wieder. Es giebt die lächerlichsten Scenen, wie er ihr oft im Garten ausweicht und sie ämsig in der nächsten Allee wieder sucht, wie sie Stunden lang mit einander zubringen, ohne fast nur eine Sylbe zu sprechen; wie er seufzt und sich wunder wie unglücklich fühlt, daß sie sich ihm nicht freiwillig in die Arme wirft; um kurz zu seyn: er ist unglücklich, weil er glücklich ist, – aber auch wieder glücklich, weil er an Unglück Ueberfluß hat, denn glaube mir nur, er würde seine poetischen Leiden um vieles Geld nicht verkaufen.“ (I 1795, 10 f.)

William Lovell an Eduard Burton: „Warum hab' ich ihr nicht gesagt, wie viel sie meiner Seele sei? – Wenn ich ihren letzten Blick nicht mißverstanden, – war es nicht Schmerz, Traurigkeit, die daraus sprachen?“ (I 1795, 24)

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

„Allmählig löste mein Taumel sich in Worte auf. Ich fühlte w e n i g e r , da ich s a g e n konnte, wie v i e l ich fühle.“ (S. Mereau 1794, 39 f.)

„Silence is the perfectest herald of joy: I were but little happy, if I could say how much.“ (Shakespeare (1598/99, II/1)

Befunde

- Topos der sprachlichen Armut

William Lovell an Amalie Wilmont: „Mit welchen Worten soll ich die Gefühle ausdrücken, die mein Herz erweitern und zusammenziehen? Kein Zeichen entspricht der lebendigen Gluth in meinem Innern, o der hat nur halb empfunden, der noch Worte suchte und Worte fand, – ich kann, ich mag Ihnen nichts vorschwatzen, – nur e i n Wunsch, nur e i n e Bitte, vergessen Sie nicht Ihren aufrichtigen, zärtlichen William, der Sie ewig nicht vergessen kann.“ (I 1795, 106)

William Lovell an Amalie Wilmont: „O theuerste, theuerste Amalie, – es gereuen mich die Worte, die ich niedergeschrieben habe; todte Zeichen können nie die Empfindungen meines Herzens ausdrücken, alles ist kalt und ohne Sinn, lassen Sie die Liebe diesen Brief lesen, lesen Sie ihn mit der Sehnsucht, mit der trüben fröhlichen Melancholie, mit der ich ihn schrieb, dann werden Sie fühlen, wie Ihr Herz klopft, wie eine unerklärbare Bangigkeit Ihren Busen zusammenpreßt, wie die Pulse rascher schlagen, wie der Geist die Hülle des Körpers zu durchbrechen strebt, um in die Umarmung des verwandten Genius zu fliegen, – o dann werden sie empfinden, wie ich, – dann zerreißen Sie das Papier und unsre Geister besprechen sich unmittelbar in einer hohen entzückenden Begeisterung.“ (I 1795, 173 f.)

Universität Vechta
University of Applied Sciences

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion

Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

- Topos der sprachlichen Armut

William Lovell an seinen Vater: „Ich liebe, mein Vater! O wenn ich es doch vermöchte, Ihnen alles das zu sagen, was ich Ihnen sagen mü ß t e , um Sie von meiner Liebe zu überzeugen! Lassen Sie Ihr Herz für mich sprechen und ersparen Sie mir Worte, die doch nur Dunst und Nebel gegen das Feuer sind, das rein und hell in meiner Seele brennt.“ (I 1785, 343)

Walter Lovell (nachgelassene Notizen): „[F]ür meine Gefühle und Ideen hat die gewöhnliche Sprache, das fühl' ich, gar keine Worte, ich müßte eine Art von Gedicht schreiben, um Dich etwas näher in meine Atmosphäre zu ziehn, so wie vielleicht alles recht Gute und Verständige immer ein Gedicht seyn müßte, weil das, was den Menschen ganz befriedigen soll, sein Gefühl und seinen Verstand zugleich ausfüllen muß. Reine Sätze der Vernunft auf die gründlichste Weise hintereinander gestellt, lassen die größere Hälfte im Menschen leer, und noch Niemand ist auf diese Weise geändert oder gebessert worden.“ (II 1796, 224)

Universität Vechta
University of Applied Sciences

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion

Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de


Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

- Kognitive Unzulänglichkeit der Sprache

Rosa an William Lovell: „In den Wahrnehmungen der Sinnenwelt liegen zugleich die Regeln meines Verstandes und die Gesetze des moralischen Menschen, die er sich durch die Vernunft giebt. – Alles aber, was die Sprache des Menschen Ordnung und Harmonie, den Widerschein des ewigen Geistes nennt: alles was sie von der leblosen Natur auf den geistigen Menschen überträgt; – was sind diese Worte mehr als Worte? – Unser Verstand findet allenthalben in der Natur die Spuren des göttlichen Fingers, allenthalben Ordnung, und die Elemente freundlich nebeneinander, – er versuche es doch einmal, die Unordnung und das Chaos zu denken, oder in der Zerstörung nur den Ruin zu finden! – Es ist ihm unmöglich. Unser Geist ist an diese Bedingung geknüpft; in unserm Gehirne regiert der Gedanke der Ordnung, und wir finden sie auch außer uns allenthalben; ein Licht, das durch die Laterne den Kerzenschimmer in die finstere Nacht hineinwirft.“ (I 1795, 315 f.)

„[E]ntweder es ist Tag, so verschwindet der Schein eures Lämpchens ganz und gar, und wird lächerlich; oder es ist Nacht, so leuchten die Gestirne genugsam, und den Ungewittern und Stürmen, welche diese verdunkeln, werden auch eure schwachen sterblichen Lichterchen nicht widerstehen.“ (A. W. Schlegel, Berl. Vorl. II [1802/03], KAV 1, 524)


Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	


Befunde

- Kommunikative Unzulänglichkeit der Sprache

Balder an William Lovell: „Ich will Worte schreiben, William, Worte, – das, was die Menschen sagen und denken, Freundschaft und Haß, Unsterblichkeit und Tod – sind auch nur W o r t e . – Wir leben jeder einsam für sich, und keiner vernimmt den andern, antwortet aber wieder Zeichen aus sich heraus, die der Fragende eben so wenig versteht [...].“ (II 1796, 30)

Walter Lovell (nachgelassene Notizen): „Alles sind nur Larven, die sich einander selbst nicht kennen, wo einer dem andern vorübergeht, und ihm ein holes Wort giebt, das jener durch ein unverständliches Zeichen beantwortet.“ (II 1796, 231)

William Lovell an Rosa: „Ich habe so eben den Brief Balders vor mir, und vergleiche ihn mit einigen Ideen meines Vaters, die er kurz vor seinem Tode niederschrieb, und ich finde, daß beide dasselbe nur mit andern Worten sagen, daß ich alles selbst schon außerordentlich oft gedacht, nur niemals ausgedrückt habe. Die verschiedenartigsten Meinungen der Menschen [...] vereinigen sich wieder im Gefühle, die Worte, die äußern Kleider der Seele, sind es nur, die sie verschieden erscheinen lassen. [...] Irgend ein Glaube drängt sich der Seele auf, bey allen Menschen ein und eben derselbe, nur erscheint er verschieden, weil ihn die grobe, unbeholfene Sprache entstellt.“ (II 1796, 256 ff.)



Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

- Kommunikative Unzulänglichkeit der Sprache

Eduard Burton an Mortimer: „Es ist ein Fluch, der auf der Sprache des Menschen liegt, daß keiner den andern verstehen kann, und dies ist die Quelle alles Haders und aller Verfolgung; die Sprache ist ein tödtliches Werkzeug, das uns wie unvorsichtigen Kindern gegeben ist, um einer den andern zu verletzen.“ (III 1796, 207)


 Universität Vechta
 University of Vechta

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion


Fakultät III
 Germanistische Sprachwissenschaft
 www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

- Ironie (Rhetorikkritik)

Karl Wilmont an Mortimer: „Ich muß Dir endlich schreiben und sollte auch mein ganzer Brief nichts als die Wiederholung der Phrase enthalten, daß ich Dir nichts zu schreiben wüßte; ein Kunstgriff, der zuweilen von den gelehrten Alterthumsforschern auf die glücklichste Art benutzt wird. – Ich schäme mich meiner Nachlässigkeit und meine ungelenkigen Finger haben das Schreiben indeß verlernt; oratorische Wendungen, Tropen, Metaphern und alle Arten von Figuren hab' ich rein vergessen, und ich selber spiele hier an meinem Schreibpulte eine höchst armseelige Figur, indem ich die Feder beiße und mir mit der linken Hand in den Kopf kratze, um mich zu besinnen, was ich Dir wohl zu sagen haben könnte. Ich möchte den Brief gar gern ins Feuer werfen, aber es reut mich dann, daß ich ihn einmahl angefangen habe, und einen Brief mußst Du doch irgend einmahl von mir bekommen, daher will ich nur einen dreisten Trott fortreiten, ohne mich um die Künste eines Schulpferdes zu bekümmern; ich will Zeug durch einander schwatzen, daß Du glauben sollst, ein Fragment aus einem unsrer neusten Romane zu lesen. Wenn es nur Worte sind, so hab' ich die Rechnung bezahlt, und ich habe mir einmahl vorgenommen, daß das, was ich hier angefangen habe, ein Brief werden soll, und nun soll er auch wahrhaftig zu Stande kommen, und soll' ich mich genöthigt sehn, einige rührende Betrachtungen über die Entfernung zweier Freunde mit einfließen zu lassen.“ (I 1795, 124 f.)


 Universität Vechta
 University of Vechta

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion

Fakultät III
 Germanistische Sprachwissenschaft
 www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

- Ironie (extradiegetisches Bewusstsein)

William Lovell an Rosa: „Ich möchte in manchen Stunden anfangen, meine eigne Geschichte und meine Empfindungen über mich und die Menschen niederzuschreiben. Wenn ich mich so mancher Bücher erinnere, die ich ehemals gelesen habe, und [...] mir dann einfällt, daß irgend ein eingebildeter Dummkopf sich hinsetzen könnte, um meine Geschichte, die er Stückweise durch die dritte oder vierte Hand erfahren hat, bedächtigt aufzuschreiben, so möchte ich lachen und selbst die Feder nehmen, nicht zu meiner Rechtfertigung, denn diese brauche ich nicht, sondern bloß um zu zeigen, wie ich bin und wie ich denke. Meilenweit stehn jene Armseeligen, die in drey Büchern die Menschen studirt haben und die sie nun selbst schildern wollen, von der Menschheit zurück. Sie haben nichts erfahren und nichts geduldet, sie sind nur von den kleinlichsten Leidenschaften gestreift, kein Sturm ist an ihrem Herzen vorübergefahren, und voll Vertrauen setzen sie sich nieder und maßen sich an, die Herzen der Menschen zu richten und ihre Gefühle darzustellen. Wie jämmerlich würde ich mich in einem solchen Buche ausnehmen! Wie würde der Verfasser unaufhörlich meine guten Anlagen bedauern und über die Verderbtheit meiner Natur jammern, und gar nicht ahnden, daß alles ein und eben dasselbe ist, daß ich von je so war, wie ich bin, daß von je alles berechnet war, daß ich so seyn mußte. – Doch, keiner wird so närrisch seyn, sich um mich und meine Geschichte zu bekümmern; im Herzen eines jeden Bekannten steht sie anders geschrieben, und alle [...] lesen sie vielleicht falsch.“ (III 1796, 265 ff.)

„[...] daß [...] kein Homer [...] oder Wieland anzeigen kann, wie sich seine phantasiereichen und doch zugleich gedankenvollen Ideen in seinem Kopfe hervor und zusammen finden, darum weil er es selbst nicht weiß, und es also auch keinen andern lehren kann.“ (Kant, Cr. d. Urtheilskr. 21793, 184)

Universität Vechta Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de
 University of Vechta

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion von Haltungen zur Sprache

William Lovell an Eduard Burton: „[M]an entdeckt in der Einsamkeit eine Menge von Ideen und Empfindungen in sich selbst, die man vorher nicht wahrgenommen hat, man schließt mit seiner Seele eine vertrautere Bekanntschaft: – und man ist auch nicht ganz einsam, es giebt in der Natur keine todte Wüste, alles umher sprach zu mir und meinem Schmerze. – Der Wald sprach mir mit seinem ernststen Rauschen freundlichen Trost zu, die Quellen weinten mit mir. Man kann nirgend verlassen wandeln; so lange man kein Bösewicht ist, tritt dem leidenden Herzen die Natur mütterlich nach, Liebe und Wohlwollen spricht uns in jedem Klange an, Freundschaft streckt uns aus jedem Zweige einen Arm entgegen.“ (I 1795, 35) ⇒ Allkommunikation ☺

William Lovell an Rosa: „Ich erinnere mich aus meiner Kindheit, daß uns die weite Natur mit ihren Bergen in der Ferne, mit dem hohen gewölbten blauen Himmel, mit den tausend belebten Gegenständen wie mit einem gewaltigen Entsetzen ergreifen kann; dann streift der Geist der Natur unserm Geiste vorüber, und rührt ihn mit seltsamen Gefühlen an, die wankenden Bäume sprechen in verständlichen Tönen zu uns, und es ist, als wollte sich das ganze Gemälde plötzlich zusammen rollen, und das Wesen unverkleidet hervortreten und sich zeigen, das unter der Masse liegt und sie belebt; wir wagen es nicht den großen Moment abzuwarten, sondern entfliehen, ohne hinter uns zu sehen, und halten uns an einer von den tausend Kindereyen fest, die uns in den gewöhnlichen Stunden interessiren. – Oft ist mir jetzt, als wollte das Gewand der Gegenstände entfliehen wie von einem Sturmwinde ergriffen und ohnmächtig fällt mein Geist zu Boden, und die Gewöhnlichkeit kehrt an ihre Stelle zurück. In uns selber sind wir gefangen und mit Ketten zurückgehalten [...].“ (II 1796, 259 f.) ⇒ Allkommunikation ☺


Universität Vechta Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de
 University of Vechta

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion von Haltungen zur Sprache
 - William Lovell an Rosa: „Ich weiß nicht, was ich gesprochen haben mag, ich weiß eben so wenig, was jener sagte, und was mich umgab. Wie wenn alle meine seltsamsten Träume wirklich würden, wie wenn ich jetzt zum eigentlichsten Leben erwachen wollte, wie wenn die ganze Natur mich plötzlich festhielte, und jeder Baum und jeder Stern mit geheimnißvollen Winken auf mich hindeutete, – wie wenn sich jetzt jedes Räthsel von der Kette, die es lange zurückhielt, losreißen wollte, – so Rosa, – o ich habe keine Worte für dies Gefühl, – so wie einem Verbrecher, der sich plötzlich in seinen widersprechenden Lügen gefangen fühlt, und dem nun das Wort im Munde erstarrt, – so war mir in meinem Innern.“ (II 1796, 292 f.)
 - Balder an William Lovell: „Die Stauden winken mir, zu ihnen zu kommen, und ein Wort mit ihnen zu sprechen, denn sie halten alle viel von mir; meinen Rosen muß ich noch Wasser zu trinken geben, und dann muß ich die kranke Pappel besuchen, die der Wind eingeknickt hat. Es ist ganz mein freyer Wille, aber ich habe es mir selbst zum Gesetze gemacht; ich helfe ihnen in vielen Sachen, und die Blumen und Bäume hier würden sich sehr grämen, wenn ich einmal fortzöge. Die Lämmer wundern sich, weil ich schreibe, was sie von mir noch nicht gesehn haben. Die unschuldigen Thiere können nur auf ihre Art sprechen, und es ist auch eben so gut.“ (II 1796, 350 f.)



Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion gesetzter Bedeutung
 - William Lovell an Eduard Burton: „Den Abend vor meiner Abreise [...] ging ich noch einmal durch die mir so bekannten Gärten, ich nahm von jedem Orte Abschied, [...] von der Linde, in die Amalie ihren Nahmen geschnitten hat und ich den meinigen so dicht daneben eingrub, daß auch nicht der kleinste Zug eines feindlichen andern Nahmens Raum zwischen uns findet.“ (I 1795, 51)
 - William Lovell an Rosa: „Lange stand ich vor der Linde still, in der ich meinen und Amaliens Nahmen eingrub. Nur wenig haben sich die Züge durch den Wachstum des Baumes verändert. – Wie vieles nahm ich mir damals vor, als ich diese Züge langsam und bedächtlich dem Baume einschchnitt!“ (III 1796, 21)
 - Ralph Blackstone an Mortimer: „Die alten Linden, die vertrocknet waren, sind abgehauen und ausgegraben, es fand sich der Name Ihrer Gemahlin in der einen, neben ihr stand L o v e l l eingeschnitten [...].“ (III 1796, 303)


Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion gelingender Kommunikation

Eduard Burton an Mortimer: „Ich konnte ihn nicht ansehen, und nicht sprechen; und doch schien er es zu erwarten, daß ich ihm etwas sagen sollte. Im Herzen arbeiteten tausend Empfindungen durch einander, und ich wartete nur auf einen Laut von ihm, ach! um ihm um den Hals zu fallen, um zu weinen und ihm alles zu vergeben. – Aber er blieb stumm, und jedes Wort blieb in meine Brust zurückgedrängt. – Wir standen immer noch still, und die Zeit schien mit uns still zu stehen, und nur auf den ersten Ausbruch der Angst zu warten, um alles in einem rascheren Laufe wieder einzuhohlen.

Hier muß ich zurück gehen, sagte ich endlich mit schwacher Stimme, und kehrte mich um. – Es war als wenn sich die ganze Welt, und mein eignes Herz von mir abwendete, und ich stand wieder, und sah nach dem stummen tief in sich versunkenen Lovell hin. [...]

Er redete immer nicht, und es ging plötzlich wie ein eiskalter Wind durch das Innerste meines Herzens, ich haßte ihn jetzt nicht, aber ich wendete mich gleichgültig um, und ging einige Schritte in den Wald zurück. – Das Licht war herunter gebrannt, und die Laterne erlosch; – ich hörte seinen Fußtritt, der sich von mir entfernte. [...]

O! jetzt hätt' ich ihn gegen über haben mögen! ich hätte ihn mit Thränen und Küssen erstickt. – Sein Schritt tönte schon viel schwächer, – ach! ich sehe ihn nicht wieder, sagte ich zu mir selber, und die Thränen rannen heiß und dicht gedrängt über meine Wangen. [...] Ich wollte ihm nach, und stieß an einen Baum, ich sank zur Erde, und rief so laut als ich konnte, von gewaltigem Schluchzen unterbrochen: Lebe wohl, recht wohl! – Ich weiß nicht ob er mich gehört hat, ob er es verstanden hat.“ (III 1796, 69 ff.)

Universität Vechta
University of Vechta

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion

Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de

Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion gelingender Kommunikation

William Lovell an Rosa: „Ich wartete immer darauf, daß Burton sprechen sollte, aber er war heimtückisch und still. [...]

Wir standen endlich still. Wir schwiegen und wie drückende Gewitterluft ängstigten mich diese Minuten. [...]

Durch ein Paar Worte unterbrach Eduard das Stillschweigen und ging zurück; er kehrte wieder um, als wenn er etwas vergessen hätte, dann ging er wieder, und eine große Thräne preßte sich in mein Auge, eine Angst drängte fürchterlich aus der Brust zur Kehle hinauf; mir war, als wenn ich ersticken sollte. Ich ging einige Schritte und suchte durch meinen lauten Gang mein Schluchzen zu übertönen. – Ich sah zurück, er hatte die Laterne schon ausgelöscht, damit ich ihn nur desto früher aus dem Gesichte verlieren möchte.

[...] Ich habe ihn noch vor einigen Jahren so innig geliebt, ich glaubte damals, daß es ihm eine Kleinigkeit sey, sein Leben für mich zu versprühen – und jetzt, in dieser Stunde meines Lebens, in der er wußte, daß er mich nie wiedersehen würde, jetzt ließ er mich gehen, ohne ein Wort zum Abschiede zu sagen, ohne meine Hand zu nehmen, ohne ein Lebewohl! Ich habe ihm so oft die Hand gedrückt, ohne daß er es verdiente, er hätte es ja wohl auch jetzt thun können, und wenn es auch nur Verstellung gewesen wäre.

Doch besser, daß es nicht geschehen ist. Ich war zu weich; hätt' er nur ein gutes Wort gesagt, so wär ich ihm an die Brust gestürzt! [...] – Er verdiente es nicht, wie sehr ich ihn liebte; alles kam mir zurück, was er mir einst gewesen war, und was ich von ihm gehofft hatte; – es war mir als wenn er mich rief, und ich stand stille und wollte umkehren, aber es war nur der Schall des Windes im Forste.“ (III 1796, 88 ff.)

Universität Vechta
University of Vechta

Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion

Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de


Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion gelingender Kommunikation

William Lovell an Rosa: „Ich stand in Amaliens Zimmer, sie lag ohne Besinnung auf einem Sofa. Ich drückte sie an meine Brust, meine Arme umschlossen ihren zarten Körper und so trug ich sie die Leiter hinab und legte sie auf eine Rasenstelle unter den Bäumen nieder. – Sie sah mich mit einem matten Blicke an, ich kniete neben ihr nieder. – Alle meine Sinne wandten sich gleichsam um, ich dachte nichts, und sah sie nur vor mir liegen, und die holden blauen Augen und den sanften, menschenfreundlichen Mund, von dem sonst mein Nahme so oft getönt war. – Sie zitterte und ich stammelte einige Worte, ich weiß selbst nicht was, dann drückt ich mein Gesicht an ihren Busen, ich wünschte zu sterben; – meine heisse Wange ruhte dann an der ihrigen, und sie war kalt, – ich hielt sie für todt und umarmte sie noch einmahl, – ein verworrenes Getümmel umgab das brennende Haus, – dann stand ich auf und eilte fort, – sie rief mir etwas nach, ich habe es nicht verstanden. Ich wollte umkehren, aber mir selbst zum Trotze ging ich weiter.“ (III 1796, 128 f.)


Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de


Thematik	
Sprachkritik	✓
Der Text	✓
Befunde	
Fazit	

Befunde

Prozedurale Sprachkritik: diegetisch emergente Phänomene

- Prozedurale Dekonstruktion gelingender Kommunikation

Amalie Wilmont an Emilie Burton: „Das Athmen ward mir schwer, und ich fühlte es, wie mich mein Bewußtseyn nach und nach verließ. Ich rief nach Hülfe, aber meine Stimme war nur schwach. In der größten Angst öffnete ich endlich das Fenster und Dampf und Feuerflammen fuhren mir entgegen. – Niemand war in der Nähe, ich sah einen unvermeidlichen furchtbaren Tod vor und neben mir: ich sank ohnmächtig nieder. – Wie in einem Wagen fühlte ich mich nun fortgeführt, eine kalte Luft wehte mich an, ich erwachte und lag unter den Bäumen vor meinem Hause. Es war finster, die Flammen erhellten die Nacht; Getümmel von Bedienten in der Ferne, und ein Unbekannter kniete neben mir. Ich wußte nicht, ob ich träumte, oder wachte; der Fremde, der mich gerettet hatte, schloß mich in seine Arme, – ich bin L o v e l l ! keuchte er mir mit erstickter Stimme entgegen. – Mein Bewußtseyn verließ mich wieder; die seltsamsten Bilder, die fernsten Erinnerungen gingen durch meinen Kopf – o Lovell, – Unglücklicher, – lieber Lovell! rief ich ihm laut nach, denn er war schon schon davon geeilt.“ (III 1796, 136 f.)


Bär: Sprachkritik als diegetische Funktion
Fakultät III
Germanistische Sprachwissenschaft
www.baer-linguistik.de